



KYFFHÄUSER.REGIONALE AKTIONSGRUPPE.



Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie

Dokumentation der Auftaktveranstaltung
am 06. März 2015, Kyffhäusersparkasse in
Sondershausen



KYFFHÄUSER.REGIONALE AKTIONSGRUPPE.

Die Kyffhäuserregion:
lebendig – grün – natürlich

Regionale Aktionsgruppe Kyffhäuser e.V.



Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie – Auftaktveranstaltung 06. März 2015



KYFFHÄUSER.REGIONALE AKTIONSGRUPPE.

Ablaufplan

14 Uhr

Begrüßung

Norbert Enke, Vereinsvorsitzender RAG Kyffhäuser e.V.

LEADER 2014 – 2020

Mathias Geßner,

Leiter Amt für Landentwicklung und Flurneuordnung (ALF) Gotha

Die Regionale Entwicklungsstrategie der RAG Kyffhäuser e.V. – „Wir machen Zukunft“

Daniela Ott-Wippert, LEG Thüringen

14:30 Uhr bis 16 Uhr

Arbeit in den Arbeitskreisen

- AK „Siedlungsraum/Daseinsvorsorge/Mobilität“
- AK „Energie/Umwelt und Natur/Kulturlandschaft“
- AK „Tourismus und Kultur/techn. Infrastruktur/Wirtschaft“

16:15 Uhr bis 17 Uhr

Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Ausblick

1 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen





LEADER 2014 – 2020

Mathias Geßner,

Leiter Amt für Landentwicklung und Flurneuordnung (ALF) Gotha

- Rahmenbedingungen der neuen EU-Förderperiode
- Erwartungen und Anforderung an die Regionale Entwicklungsstrategie (RES)

3 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen



Die Regionale Entwicklungsstrategie (RES)

Daniela Ott-Wippert, LEG Thüringen (Auftragnehmer RES und Geschäftsstelle bis August)

- Bewerbungsunterlage der RAG Kyffhäuser e.V.
- Ziel: Anerkennung als LEADER-Region und als Träger des LEADER-Prozesses im Kyffhäuserkreis in der EU-Förderperiode bis 2020
- Abgabe der RES am 30.05.2015 im TMIL  ambitionierter Zeitplan!
- Die RES besteht aus Text und Poster (Leitbild)
- Die RES ist Grundlage für die Bewertung der Förderwürdigkeit von Projekten
- **Fokus:** aus der Region für die Region (CLLD) community-led local development (von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung)
- Regionale Besonderheiten, Potentiale und Bedarfe herausarbeiten („authentisch sein“)
- Die RES wird gemeinsam mit Ihnen erarbeitet (Workshops und Arbeitskreise)

4 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen





Exkurs: Modellvorhaben Land(auf)Schwung



- zeitgleiches Wettbewerbsverfahren des BMEL
- 39 Landkreise bundesweit, 10 – 13 Landkreise können ein Regionalbudget „Land(auf)Schwung“ gewinnen (ca. 1,2 bis 1,5 Mio. € bis 2018)
- in Thüringen sind der Kyffhäuserkreis, das Altenburger Land und der Landkreis Greiz am Start
- Wettbewerbsbeitrag ist ein Regionales Zukunftskonzept (Abgabe 29.05.2015)
- Themensäulen: regionale Wertschöpfung und Daseinsvorsorge
- Enge Verzahnung beider Prozesse im Zuge der Erarbeitung der jeweiligen Wettbewerbsbeiträge/Bewerbungsunterlagen und nachfolgender Organisationsstrukturen (Beiräte, prozessbegleitende Unterstützung)
- Land(auf)Schwung ist eine Ergänzung (Experimentierfeld) zu LEADER und anderen Fördermöglichkeiten

8 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen



Die Regionale Entwicklungsstrategie (RES)

Aktionsraum = Kyffhäuserkreis mit Einschränkung Kernstadt Sondershausen



Aktionsraum Kyffhäuserkreis

8 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen





Die Regionale Entwicklungsstrategie

➤ Gliederung der zu erarbeitenden Regionalen Entwicklungsstrategie (mit Region)



- **Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken, Bedarfsanalyse**
 - **Leitbild**

 - Ziele
 - Handlungsfelder (Start-, Leit- und Kooperationsprojekte)
 - Aktionsplan

 - Projektauswahlverfahren
 - Monitoring und Evaluierung
 - Finanzplan
- } 2. Workshop
- } 3. Workshop

Die Gliederungspunkte bauen aufeinander auf, die Strategie ist nachvollziehbar! Die Workshops orientieren sich an dieser Abfolge und knüpfen an den jeweiligen Arbeitsstand an.

7 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen



Die Regionale Entwicklungsstrategie

➤ Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken und Bedarfsanalyse

- Analyse der regionalen Stärken und Schwächen (Ist-Stand)
 - vorbereitet
 - statistische Auswertung (KYF/Türingen und SWOT-Thüringen)
 - breit angelegt, weitergehend als Förderrichtlinie ILE

- Identifizierung der regionalen Chancen und Risiken (Ausblick)
 - vorbereitet

Reflektieren und ergänzen aus Expertensicht der regionalen Akteure!

8 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen





Die Regionale Entwicklungsstrategie

➤ Was ist ein Leitbild?

Ein Leitbild

- formuliert einen Zielzustand
- beschreibt eine Vision
- gibt Orientierung nach „innen“
- vermittelt eine Botschaft nach „außen“ (wofür steht eine Organisation?)
- ist der Rahmen für Strategie, Ziele und operatives Handeln

- Leitbild der „alten“ RES

Die Kyffhäuserregion:
lebendig – grün – natürlich



Arbeitskreise

14:30 Uhr bis 16 Uhr

- Reflektion und Ergänzung der vorbereiteten Analyse
- Diskussion eines Leitbildentwurfs

Es handelt sich hier um Arbeitstitel i. S. einer thematischen Eingrenzung, nicht um Handlungsfelder!

- AK „Siedlungsraum/Daseinsvorsorge/Mobilität“ (Fr. Ott-Wippert, **grüne Karten**)
- AK „Energie/Umwelt/Natur/Kulturlandschaft“ (Hr. Unbehaun, **blaue Karten**)
- AK „Wirtschaft, techn. Infrastruktur, Tourismus und Kultur“ (Fr. Feustel, **gelbe Karten**)





Arbeitskreise (inkl. Kaffee und Getränke)

- AK „Siedlungsraum/Daseinsvorsorge/Mobilität“ (Fr. Ott-Wippem, grüne Karten)
(Daseinsvorsorge, Bevölkerungsentwicklung, Siedlungsstruktur, dörfliche Entwicklung, Mobilität und ÖPNV) **Saal**
- AK „Energie/Umwelt/Natur/Kulturlandschaft“ (Hr. Unbehaun, blaue Karten)
(erneuerbare Energien, Klimaschutz, regionale Energiekreisläufe, Umwelt- und Naturschutz, Kulturlandschaft, Landwirtschaft) **Schulungsraum**
- AK „Wirtschaft, techn. Infrastruktur, Tourismus und Kultur“ (Fr. Feustel, gelbe Karten)
(Tourismus, Naherholung, Kultur, technische Infrastruktur, Breitband, Arbeitsmarkt und Fachkräfte, regionale Wertschöpfung/Produkte) **Nebenraum**

Viel Erfolg!

16 Uhr Pause (Bitte im Gebäude bleiben! Raucherecke nutzen!)

16: 15 Plenum

11 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen



➤ Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

➤ Ausblick

Heute (Aufaktveranstaltung, 1. Workshop)

- SWOT- und Bedarfsanalyse
- Leitbild

14.04., 2. Workshop, Rathaus Bad Frankenhausen 17 – 19 Uhr

- Ziele, Handlungsfelder und Aktionsplan

29.04., 3. Workshop, Rathaus Ebeleben, 14 – 17 Uhr

- Projektauswahlverfahren, Monitoring, Evaluierung, Finanzplan

19. Mai, Mitgliederversammlung

- Beschlussfassung Regionale Entwicklungsstrategie

➤ Verabschiedung der Teilnehmer

12 Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020, 06. März 2015, Sondershausen



In den drei Arbeitskreisen wurden die vorbereiteten SWOT-Analysen reflektiert.

AK „Siedlungsraum/Daseinsvorsorge/Mobilität“



Siedlungsstruktur und dörfliche Entwicklung

Stärken

LANDWIRTSCHAFTLICHE ANBAU- UND NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN

STRUKTURELLE VERBUNDENHEIT UND DURCHDRINGUNG

ERHÖHTE VERBUNDENHEIT ZUM SOZIALNETZWERK

VERBUNDENHEIT MIT UMLIEGENDEN ORTEN

MANGEL AN KAPITALGÜTERN

HOHE VERBUNDENHEIT ZUM UMLIEGENDEN

ADEQUATE MIT UMLIEGENDEN ORTEN

STRUKTURELLE VERBUNDENHEIT ZUM UMLIEGENDEN

ABWECHSLUNG AN GÜTERN

Chancen

A- & E- RÄUMEN IN ZENTRALISIERTEM VERKEHR

WELTWEITE VERBUNDENHEIT AN DER WIRTSCHAFT

Risiken

Überforderung durch zu viele Aufgaben

Bevölkerung und Daseinsvorsorge

Stärken

Der Standort hat
mit der Region

bei
Technik

INNOVATIONEN
ALS ANKERPUNKT

Schwächen

ALTERNATIVE
LÖSUNGEN SIND NOTWENDIG

ANLASTUNG
INFRASTRUKTUR

Chancen

CHANGE MANAGEMENT

SCHEMATA
ARBEITSPLÄTZE

ZUSAMMENARBEITUNG
UND
INTERAKTION MIT
PARTNERN

INNOVATIVE
KI-SCHNITTSTELLE-
MEDIEN
EINLEITUNGSSTADIUM

ANWENDETE
KI
IN
DIE
WIRTSCHAFT
EINGEFÜHRT

Risiken

LEBENSZEITLICHE
WIRTSCHAFTLICHE
WIRTSCHAFTLICHE

LEBENSZEITLICHE
WIRTSCHAFTLICHE
WIRTSCHAFTLICHE

ANWENDETE
KI
IN
DIE
WIRTSCHAFT
EINGEFÜHRT

Mobilität und ÖPNV

Stärken

Vielseitigkeit

Schwächen

Leistungsfähigkeit zu
Oktoberekunden
Ferien

Chancen

zu Kunden
in den Bereichen

Risiken

zu
Leistungs- und
Qualitätsrisiko

Leistungs- und
Qualitätsrisiko
zu

Leitbild

STADT, LAND,
LEBEN

GESTALTUNG
DES
STRUKTURVANTZES

IDENTIFIKATION

VITALE DÖRFER

MITTELANDER

NATURVERBUNDEN

LEBENSWERTE
UHWERT

FAMILIENFRIENDLICH
UND KINDER

NACHHALTIGER
WOHNRAUM
BEDARFSGERECHT

ATTRAKTIVE
LEBENSUMGEBUNG

KREATIVE
ENTFALTUNGSMÖGLICHKEITEN

FLEXIBILE
MOBILITÄT UND
KONNEKTE

AK „Energie/Umwelt und Natur/Kulturlandschaft“



Umwelt und Naturschutz

Stärken

52: Gerechtigkeit, soziale...

Schwächen

W2: 9/15 bis...

W3: Fehlende...

W5: unzureichende Bestände
(z.B. Arten, etc.) bei
Einkaufs- und Verkauf
(z.B. -verteilung
z.B. -verteilung)

Chancen

08: Die Umwelt ist ein
09: Umwelt ist ein
10: Umwelt ist ein

11: Umwelt ist ein
12: Umwelt ist ein

W7: 20 0/10

012: Umwelt ist ein

Risiken

Kulturland- schaftsentwicklung

Stärken

S2: - hat allgemein, aber nicht
die Planung

S6: Absolut mit hoher
Wahrscheinlichkeit

Schwächen

W1 (a): Mangel an Kompetenz
infinieren auf den

W1 (b): ungenutzte
Stärke, Erfahrung
→ Strukturverbesserung

W4: ungenutzte Ressourcen
bei Arbeitsauftrag

W5: Arbeitsmarkt
Anpassung

Chancen

C1 (a): Stillstand
bei Planung
Trends positiv

Risiken

R1 (a): Entwicklung
des
Wahrscheinlichkeit
Wahrscheinlichkeit

R4: Konkurrenz
Anpassung

Erneuerbare Energien

Stärken

S4 Energieeffizienz und -nutzung

Schwächen

U4 un: Abstrom fähige unter Herrschterung

W6: zu komplexe Förderstrukturen, = Beteiligungen Staat, Kommunen + Regional

Chancen

S3 Zusp 08
gute die für sich

S4 Wachen in der Energieeffizienz
Energieeffizienz + Energieeffizienz

S4 Wachen in der Energieeffizienz
(Sachverständigen etc)

Risiken

T1 un: Abstrom fähige unter Herrschterung

T1 Hda

T4 un: Abstrom fähige unter Herrschterung

AK „Tourismus und Kultur/techn. Infrastruktur/Wirtschaft“



Verkehrsinfrastruktur und Breitband

Stärken

Schwächen

ÖPNV-Förderung
& Förderung Anbindung

Pendlerparkplätze

• Ausbau
flächendeckend
per Postleitzahl
Baukosten

Chancen

Risiken

• Verbesserung An-
bindung ÖPNV
Liniennetze

• Netzwerke

Kultur, Tourismus und Naherholung

Stärken

SP - Gesundheitsförderung
SD - Bauernmärkte
Ferien, Ausstellungen

Kinder- und
Jugendbildung

Kulturverständnis

hohe Mitarbeiter/Inhaber/innen
Anzahl / hohe
Kernzahlen

Schwächen

fehlendes

SPN

fehlende über
regionale
Verbindungen

Fähigkeitslücken

Chancen

Tourismusverbund
Südwest - RPF

Regionales LEADER
als Tourismusverbund

Attraktivität und
Erreichbarkeit
Erreichung der Ziele

Qualifikation durch
Ausbildung /
Erfahrung

Geringe Kosten
Gepäck aus

Ausbau
- 200km

Marktforschung und
- 200km

Wachstums

Kernziele setzen
- 200km

Verbesserung der

Wachstums
- 200km

Logistikkosten
und -steigerung
- 200km

Risiken

Veränderung der
- 200km

geringe
- 200km

Arbeitsmarkt, Fachkräfte, regionale Wert-schöpfung

Stärken

Wettbewerbsvorteile
im internationalen
Umweltfeld

Schwächen

Chancen

Deutscher Markt
im Vergleich zu den
Anglo- & französischen
Märkten

Wettbewerbsvorteile
im Bereich der
Produktion

16. April
2014

Umsatzsteigerung
im Produkt

Starkes Wachstum
im Bereich
Produktion

Risiken

Wettbewerbsvorteile
im Bereich

Im Ergebnis der Diskussionen wurde die SWOT-Analyse überarbeitet. Diese Ausarbeitung dient als Grundlage für den nächsten Arbeitsschritt bei der Erarbeitung der Regionalen Entwicklungsstrategie: dem 2. Workshop indem es um die Erarbeitung von Entwicklungszielen geht. Im Folgenden ist die aktuelle Version der SWOT dargestellt.

Energie / Umwelt und Natur / Kulturlandschaft

ERNEUERBARE ENERGIEN	Energie / Umwelt und Natur / Kulturlandschaft			
	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
	Standortvoraussetzungen S1: günstige Standortbedingungen für die Nutzung regenerativer Energien	Standortvoraussetzungen W1: geringes Flächenangebot aufgrund anderer raumbedeutsamer Nutzungen	Standortvoraussetzungen O1: Nutzung von baulichen Brachflächen im ländlichen Raum oder unbewirtschaftetem Land als Potenzialflächen für die Erzeugung regenerativer Energien O2: Aktivierung von sonstigen Flächenpotenzialen	Standortvoraussetzungen T1: hohe Bedeutung anderer raumbedeutsamer Nutzungen (z.B. Natur- und Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft) in Konkurrenz zu Erneuerbaren Energien
	Rahmenbedingungen S2: wachsender Anteil erneuerbarer Energien (Photovoltaik und Biomasse werden kritisch gesehen)	Rahmenbedingungen W2: Einschränkungen des Ausbaus Erneuerbarer Energien durch planerische Reglementierungen W3: hohe Investitionskosten W4: Akzeptanzprobleme	Rahmenbedingungen O3: Wachstumspotenzial bei der Erzeugung regenerativer Energien O4: hoher Stellwert Erneuerbarer Energien in der Landespolitik	Rahmenbedingungen T2: Investitionsunsicherheit durch eventuelle zukünftige EEG-Veränderungen T3: Akzeptanz Erneuerbarer Energien in der Bevölkerung T4: Einbußen beim Tourismus durch Erneuerbare Energien („Windräder“ vs. „Landschaftsbild“)
Umsetzung S3: bereits erreichtes Niveau der Energieeffizienz und Vorhandensein von Energieberatung S4: Vorhandensein von bürgerschaftlichem Engagement	Umsetzung W5: z.T. fehlende Energieeffizienz von (öffentlichen und privaten) Gebäuden W6: zu komplexe Förderbedingungen und Bürokratie schrecken Kommunen und Bürger ab	Umsetzung O5: Ausbau dezentraler Energiesysteme in Verbindung mit der Energiewende O6: Nutzung aktueller Förderinstrumente zur Umsetzung O7: Erweiterung von Geschäftsfeldern regional ansässiger Unternehmen O8: guten Ausbauzustand bei Erneuerbarer Energien erreichen O9: weitere Stärkung Energieberatung und Energieeffizienz O10: mehr Bürgerbeteiligung erreichen (Genossenschaften etc.)	Umsetzung T5: unausgereifte Speichertechnologien T6: fehlender dezentraler bedarfsgerechter kommunaler Netzausbau T7: mangelnde Einbeziehung der regionalen Bevölkerung kann Akzeptanz erneuerbarer Energieerzeugung senken, da sie als Landschaftszerstörung bzw. Bedrohung der Artenvielfalt wahrgenommen werden kann	

Energie / Umwelt und Natur / Kulturlandschaft

UMWELT- UND NATURSCHUTZ	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
	Naturraum S1: große, unzerschnittene Naturräume, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, geschützte Landschaftsbestandteile, flächenhafte Naturdenkmale, großer Flächenanteil „Nationale Naturlandschaft“ S2: Grünlandgesellschaften mit positiven Effekten auf die Biodiversität, die Kulturlandschaft sowie den Boden- und Klimaschutz S3: Tendenz zur Verbesserung der Gewässergüte der Oberflächengewässer S4: Artenreichtum (Flora und Fauna)	Naturraum W1: Flächenverlust durch Versiegelung, zunehmende Flächeninanspruchnahme W2: Gewässerbelastung durch diffuse Stoffeinträge W3: Teilweise naturferne Gewässerstruktur und fehlende Durchgängigkeit W4: ungenügende Ressourcen (personell, finanziell, technisch) bei Gewässerunterhaltung und -entwicklung an Gewässern 2. Ordnung	Naturraum O1: nachhaltige Sicherung der natürlichen Potenziale als Grundlage für Naturschutz, Wirtschaft und Erholung O2: nachhaltige Land- und Forstwirtschaft O3: Erhalt und Entwicklung einer intakten Natur als Voraussetzung für einen nachhaltigen, sanften Tourismus und hohe Lebensqualität im ländlichen Raum O4: Schrittweise und langfristige Umsetzung von Maßnahmen der Gewässerrahmenrichtlinie zur Entlastung der Kommunen O5: Qualifikation des vorhandenen Kreis-Ausgleichsflächenpools zum aktiv angebotenen Ökopunktekonto	Naturraum T1: zunehmende Flächenversiegelung – Funktions- und Attraktivitätsverlust von Natur und Landschaft T2: anthropogen verursachte Immissionen
	Umwelt- und Naturschutz S5: hohes Verständnis und Sensibilisierung für Natur- und Umweltschutz, insbesondere im Bereich des Natur- und GeoParks Kyffhäuser, Hohe Schrecke	Umwelt- und Naturschutz W5: fehlende Flächenverfügbarkeit zur Sicherung von Biotopen, zur Vernetzung von Lebensräumen, zur Anlage von Gewässerrandstreifen, etc. W6: fehlendes regional vernetztes Flächenmanagement (Wohn- und Gewerbeflächen, Ausgleichsflächen, etc.) W7: fehlende Mitarbeiter und Nachwuchs in ehrenamtlichen und gemeinnützigen Aktivitäten des Natur- und Umweltschutzes W8: z.T. fehlendes Verständnis und mangelnde Sensibilisierung für Natur- und Umweltschutz	Umwelt- und Naturschutz O6: Reduzierung des Flächenverbrauchs für Siedlung, Gewerbe und Verkehr O7: innovative Lösungen bei Ausgleichsmaßnahmen für die Regulierung des Flächenverbrauchs (regionales Flächenmanagement, interkommunale Kooperation) O8: (Wieder-)Herstellung von Landschaftsstrukturelementen als Beitrag zum Erosionsschutz und zur Biodiversität O9: Schutz der Natur und Landschaft durch Nutzung O10: Aufwertung des Lebensraumes „Gewässer“ O11: Einbindung der regionalen Wirtschaft und der Bevölkerung in den Umwelt- und Naturschutz O12: Koordination / Austausch ehrenamtlicher Tätigkeiten und Initiativen im Bereich Natur- und Landschaftspflege	Umwelt- und Naturschutz T3: Konflikte zwischen Umwelt- und Naturschutz und sonstigen (wirtschaftlichen) Flächennutzungen T4: Diskrepanz zwischen wachsenden Anforderungen zum Schutz und zur Entwicklung von Natur und Landschaft und rückläufigen Fördermitteln

Energie / Umwelt und Natur / Kulturlandschaft

KULTURLANDSCHAFTS- ENTWICKLUNG	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
	räumliche Potenziale S1: hoher Anteil Landwirtschafts- und Waldfläche S2: hoher Anteil baulich ungenutzter, unbesiedelter Räume, hohe Erholungseignung S3: Natur- und GeoPark Kyffhäuser, Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke, Biotope und Lebensgemeinschaften von landes- und bundesweiter Bedeutung	räumliche Potenziale W1: Flächenkonkurrenz zu Ausgleichs-/ Kompensationsmaßnahmen und Landwirtschaftsflächen	räumliche Potenziale O1: Erhalt der Kulturlandschaft als Tourismuspotenzial	räumliche Potenziale T1: Entwicklung Erneuerbarer Energien ohne Berücksichtigung des Kulturlandschaftsbildes
	Kulturlandschaftsentwicklung S4: konzeptionelle Planungen im Landschaftsraum vorhanden S5: nachhaltige Waldbewirtschaftung wird betrieben S6: Ackerland mit hoher Nutzungseignung	Kulturlandschaftsentwicklung W2: hohe Flächeninanspruchnahme durch andere Flächennutzungen als Landwirtschaft W3: ungenügende Ressourcen (personell, finanziell, technisch) bei Gewässerunterhaltung an Gewässern 2. Ordnung W4: ungenügende Unterstützung von Schäfereibetrieben W5: Aufgabe traditioneller Nutzungsformen	Kulturlandschaftsentwicklung O2: Reduzierung des Flächenneuverbrauchs für Siedlung, Gewerbe und Verkehr; Entsiegelung O3: regionales Flächenmanagement (Gewerbe- und Ausgleichsflächenentwicklung) O4: Wiederherstellung von Landschaftsstrukturelementen O5: Beseitigung von Eigentumskonflikten und Verbesserung der Bewirtschaftungsbedingungen von Flächen durch Flurbereinigung O6: Beseitigung von Eigentumskonflikten im Zuge der Gewässerentwicklung	Kulturlandschaftsentwicklung T2: weiterer Verlust von landwirtschaftlich genutzter Fläche T3: Steigerung der Versiegelung durch Infrastrukturmaßnahmen insbesondere bei interkommunaler Konkurrenz um Neubürger und Investoren

Siedlungsraum / Daseinsvorsorge / Mobilität

 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG
UND DASEINSVORSORGE

Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Bevölkerungsentwicklung S1: Bevölkerung ist der Pool für Fachkräfte	Bevölkerungsentwicklung W1: hohe negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und Abwanderung meist junger Menschen W2: niedrige Bevölkerungsdichte, fortschreitende Überalterung, niedrige Geburtenzahlen, W3: Fraudefizit in der Müttergeneration (20 bis 40-jährige) und Frauenüberschuss bei den über 65-jährigen (Singularisierung) W4: Abwanderung junger gut Ausgebildeter („brain drain“)	Bevölkerungsentwicklung O6: Zuwanderung und Integration von Neubürgern in der Region	Bevölkerungsentwicklung T1: „entvölkerter“ leerer Raum; negatives Bild / Image für die Region
Daseinsvorsorge S2: noch gute Wahrnehmung zentralörtlicher Funktionen durch Klein- und Mittelstädte S3: z.T. innovative Ansätze im Bereich der Daseinsvorsorge vorhanden, z.B. Pflanzenkläranlage als alternative Abwasserbehandlung S4: teils stark ausgeprägte Nachbarschaftlichkeit und hohe Identifikation mit der Region S5: ehrenamtliches Engagement S6: starke Verbundenheit mit der Region	Daseinsvorsorge W5: Erhalt wichtiger Infrastruktureinrichtungen auch in zentralen Orten mit Versorgungsfunktion für das Umland mittel- bis langfristig gefährdet, Gefährdung der Auslastung W6: in der Regel kommunal ausgerichtete Entwicklungsinitiativen und geringer Anteil (privat-) wirtschaftlicher Akteure W7: zunehmende Defizite in der medizinischen Versorgung (altersbedingte Schließung von Praxen niedergelassener Ärzte, Nachfolgeregelung, mangelndes Angebot an Fachärzten) W8: steigende Zahl Pflegebedürftiger (ambulant wie stationär) W9: zunehmendes Defizite in den Angeboten wohnortnaher bzw. ambulanter Pflege für Senioren W10: z.T. unzureichende Barrierefreiheit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge und Grundversorgung bzw. im öffentlichen Raum W11: Unterschreitung von Mindestauslastungen verschiedener sozialer Infrastrukturen (Schulen, Kitas), Schließung von Schulstandorten W12: z.T. ungenügender Sanierungszustand von Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen	Daseinsvorsorge O1: Erarbeitung und Umsetzung thematischer Entwicklungskonzepte bzw. sonstiger flexibler Konzepte zur Begleitung der von enormer Schrumpfung betroffenen ländlichen Regionen und zur Sicherung der verschiedenen Bereiche der Daseinsvorsorge O2: Entwicklung neuer Formen des Zusammenlebens und -wirkens, generationsübergreifend, alters- und zielgruppenorientierte Ausrichtung von Angeboten O3: Potenzial hinsichtlich der häuslichen Pflege und der haushaltsnahen Dienstleistungen „Dorfhausmeister“ (Einkommenschance) O4: Nutzung von Humanressourcen (ältere, noch mobile Bevölkerungsgruppen) in ehrenamtlicher Tätigkeit O5: interkommunale Zusammenarbeit O6: innovative Ko-Finanzierungsmodelle „Eigenmittlersatz“	Daseinsvorsorge T2: Verlust an Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge und Infrastrukturen sowie Versorgungsleistungen aufgrund fortschreitender Standortkonzentration (Ausdünnung wohnortnaher Infrastrukturen) T3: Verlust von Lebensqualität durch unzureichende Anpassung an den demographischen Wandel T4: steigende Kosten der Erhaltung eines flächendeckenden Angebotes sozialer Infrastrukturen (medizinische Versorgung, Schulen, Kitas, etc.) aufgrund abnehmender Bevölkerungsdichte, Auslastungs- und Tragfähigkeitsprobleme (mittel- bis langfristiger Erhalt ist fraglich); hohe pro-Kopf-Kosten T5: geringe bzw. rückläufige Finanzausstattung der Kommunen (kommunaler Finanzausgleich, Eigenmittel zur Co-Finanzierung von Förderungen, abnehmende Einnahmen) T6: Mobilität ehrenamtlich tätiger Rentner sichern T7: Überforderung Ehrenamt

Siedlungsraum / Daseinsvorsorge / Mobilität

SIEDLUNGSSTRUKTUR UND DÖRFICHE ENTWICKLUNG

Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Siedlungsstruktur S1: polyzentrische ländliche Siedlungsstruktur, gewachsene historische Kleinsiedlungsstrukturen weitestgehend erhalten S2: vielerorts gut sanierte Dörfer und Kleinstädte S3: relativ geringer Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche	Siedlungsstruktur W1: Konzentration in zentralen Orten führt zur Vernachlässigung der Dorfebene, mit negativen Tendenzen in der Dorffinnentwicklung W2: Leerstand, Brachen, Ruinen; hoher Sanierungsbedarf und Sanierungsrückstau W3: Fort- und Weiterbildungsbedarf der Gemeindevertreter sowie der Akteure im ländlichen Raum in Bezug auf die neuen Herausforderungen der Dorfentwicklung (z.B. Dorfbau, Dorffinnentwicklung, Energiewende und Klimawandel, soziale Infrastruktur, Wirtschaft und Arbeitsplätze sowie interkommunale Zusammenarbeit) W4: z.T. ungeklärte Eigentumsverhältnisse sowohl bei landwirtschaftlichen Flächen als auch an innergemeindlichen Standorten W5: Eigentumsvorbehalt bei Sozialleistungen	Siedlungsstruktur O1: Erarbeitung und Umsetzung thematischer Entwicklungskonzepte zur Begleitung der von enormer Schrumpfung betroffenen ländlichen Gemeinden O2: Nutzung der Förderinstrumentarien zur Dorffinnentwicklung bzw. der Ortskerne mit dem Ziel des Erhalts der regional spezifischen Siedlungsstruktur O3: Chance zur Konzentration der Siedlungstätigkeit, Stärkung zentraler Orte, in Abwägung mit dem Versorgungsgrad des Umlandes O4: Beförderung der Hilfe zur Selbsthilfe, Moderation und Schulungen zu Themen der „Entwicklung des ländlichen Raumes“ O5: Beseitigung von Eigentumskonflikten O6: interkommunale Zusammenarbeit, Vernetzung Stadt-Land O12: Revitalisierungsprojekte, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen	Siedlungsstruktur T1: zunehmender Attraktivitätsverlust des ländlichen Raumes bei unzureichender bzw. nicht bedarfsgerechter Inwertsetzung vorhandener Potenziale, Gefahr der Abkopplung und Verödung ländlicher Gebiete T2: drohender Identitätsverlust der Dörfer aufgrund zunehmender Zersiedelung T3: unzureichende kommunale Mittel T4: förderrechtliche Rahmenbedingungen („EU-Vorgaben“) T5: Verlagerung von überörtlichen Aufgaben an die Kommunen T6: Mangelnde bzw. fehlende Bonität führt zu Wertverlust bei Immobilien
technische Versorgung S4: technische Infrastruktur (Wasser, Abwasser, Müll) flächendeckend vorhanden	technische Versorgung W6: Nachholbedarf in Bezug auf Ver- und Entsorgungsinfrastruktur (bzw. Anpassung der Kapazitäten vor dem Hintergrund des demographischen Wandels)	technische Versorgung O7: bedarfsgerechte Anpassung der technischen Infrastrukturen	technische Versorgung T7: Auslastungsprobleme der technischen Infrastruktur bei weiterem Rückgang der Bevölkerung in peripher gelegenen Dörfern (verbunden mit Kostenerhöhungen) T8: Finanztechnische Ausstattung der Kommunen
Wohnen S5: bezahlbarer Wohnraum S6: Fortschritte im Erhalt ländlicher Bausubstanz, Verbesserung der Wohn(Umfeld)Qualität	Wohnen W7: demographiebedingter, andauernder Verlust ortsbildprägender Bausubstanz und Baudenkmale W8: z.T. schlechter Bauzustand/Brachen (private, öffentliche und landwirtschaftliche Gebäude) W9: zunehmende Gebäudeleerstände (Wohn-, Geschäfts- und Wirtschaftsgebäude) W10: Mangel an altersgerechten und barrierefreien Wohnungen W11: bedarfsgerechter Wohnraum für junge Familien/Fachkräfte fehlt z.T. W12: adäquate Mietwohnflächen fehlen	Wohnen O8: Potenziale zur Innenentwicklung nutzen (Nachnutzung, Rückbau, Flächen- und Leerstandsmanagement) O9: Möglichkeiten zur Wohnumfeldgestaltung nutzen O10: günstige Immobilienpreise für leerstehende (auch historische) Gebäude; Mietpreissteigerungen in Großstädten sowie naturräumliche Potenziale im ländlichen Raum lassen das Wohnen auf dem Land attraktiver werden	Wohnen T9: Wertverfall von Immobilien im ländlichen Raum, mangelndes Investitionskapital T10: drohender Identitätsverlust der Dörfer aufgrund leer stehender Bausubstanz

Dorfleben S7: Heimatbewusstsein und regionale Identität S8: vielfältige Vereinslandschaft S9: Landwirte bzw. landwirtschaftliche Betriebe sind vielfach Anker und Motor des Dorflebens	Dorfleben W13: abnehmendes ehrenamtliches Engagement W14: Überalterung in den Vereinen, fehlender Nachwuchs W14: fehlende Nahversorgung und Gaststätten	Dorfleben O11: attraktive Dorfgemeinschaften und ehrenamtliches Engagement	Dorfleben T11: Verlust der intakten Dorfgemeinschaft
--	---	--	--

Siedlungsraum / Daseinsvorsorge / Mobilität

MOBILITÄT UND ÖPNV	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
	Erreichbarkeit / Mobilität S1: gute überregionale Erreichbarkeit über den MIV (Autobahnbau, Autobahnzubringer) S2: gute Erreichbarkeit zentraler Orte (insbesondere Mittelzentren) mit dem MIV S3: gut ausgebaute Radwege	Erreichbarkeit / Mobilität W1: Ausbaubedarf im intraregionalen Straßennetz W2: Abnehmende Leistungsfähigkeit der B4 W3: fehlende Ortsumgehungen (zähflüssiger Verkehr, Entschleunigung, Belastung der Gemeinden und Städte aufgrund des hohen Durchgangsverkehrs)	Erreichbarkeit / Mobilität O1: Anpassungspotenzial der Verkehrsinfrastrukturen im ländlichen Raum (Anschluss an überregionale Verkehrswege, intraregionales Verkehrsnetz) O2: Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in Ortslagen	Erreichbarkeit / Mobilität S1: mangelnde Erreichbarkeit führt zum Verlust von Lebensqualität S2: Hemmnis bei der Beseitigung der Schwächen: Baulastträger
	ÖPNV / SPNV S4: gute Angebote im SPNV	ÖPNV / SPNV W4: schlechte Erreichbarkeit zentraler Orte und damit Angeboten in allen Bereichen der Daseinsvorsorge mit dem ÖPNV bzw. für nicht mobile Bevölkerungsgruppen (Jugendliche, Senioren ohne PKW), W5: mangelhafte Attraktivität des ÖPNV (Linienschließung und Senkung der Taktfrequenz, Haltestellen nicht bedarfsgerecht / barrierefrei, kaum flexible Lösungen) W6: Auslastungsprobleme ÖPNV	ÖPNV / SPNV O3: interkommunale Kooperation bzw. gebietsübergreifende Zusammenarbeit zur Sicherung einer Grundversorgung O4: Nutzung von Humanressourcen (ältere, noch mobile Bevölkerungsgruppen) in ehrenamtlicher Tätigkeit O5: Trend zu alternativen Mobilitätskonzepten nutzen, um neue, flexible Angebotsformen im ÖPNV zu schaffen	ÖPNV / SPNV S3: steigende Betriebs- und Unterhaltskosten für Infrastrukturen (Finanzierung) S4: rückläufige Angebote

Tourismus und Kultur / technische Infrastruktur / Wirtschaft

KULTUR, TOURISMUS UND NAHERHOLUNG

Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Erreichbarkeit S1: gute überregionale Verkehrsanbindung (insbesondere MIV), gute intraregionale Erschließung für den MIV S2: gute touristische Beschilderung	Erreichbarkeit W1: mangelnde Erreichbarkeiten über ÖPNV (insbesondere am Wochenende) W2: mangelnde Erreichbarkeit über den SPNV	Erreichbarkeit O1: Verknüpfung touristischer Angebote über den ÖPNV (Angebotspakete) O2: Optimierung der touristischen Beschilderung O3: Ausbau der B4 zur weiteren Verbesserung der Erreichbarkeit	Erreichbarkeit
Angebot S3: hohes Naturraumpotenzial, ländlich geprägte Kulturlandschaft, attraktiver Natur- und Landschaftsraum, abwechslungsreiche Topographie S4: historische Siedlungsgeschichte, Reichtum an Kulturzeugen, Bau- und Bodendenkmalen, sonstige geschichtliche Zeugnisse, hohe Kulturdichte, attraktiver Kulturtourismus / Bildungstourismus S5: überregional bekannte touristische Angebote (Kyffhäuserdenkmal, Barbarossahöhle, Panoramamuseum, Bergwerk Sondershausen, Schloss Sondershausen) S6: dichtes Wegenetz für Natur- und Aktivurlauber (Rad- und Wanderwege, Wasserwandern, Großschutzgebiete) S7: erd- und landschaftsgeschichtlich bedeutsame und geologische Sehenswürdigkeiten (Naturpark Kyffhäuser und dem Nationalen GeoPark Kyffhäuser) S8: attraktive Angebote im Gesundheitstourismus (Kurtourismus Bad Frankenhausen) und der Gesundheitsbildung S9: attraktive Angebote im Bereich Kinder- und Jugenderholung S10: regionales Handwerk und Lebensmittelproduktion mit Kulturcharakter (Zwiebel, Käse, Pralinen), Bauernmärkte	Angebot W3: z.T. geringer Bekanntheitsgrad der Angebote, kein konsequenter Fokus auf Alleinstellungsmerkmale / Leuchttürme, kaum Angebotspakete (Vermarktungsdefizit) W4: fehlende Ganztags-, Schlechtwetter- und Erlebnisangebote / Events W5: kein Tagungstourismus W6: Zustand und Vernetzung insbesondere der regionalen Rad- und Wanderwege entspricht z.T. nicht den geforderten Qualitätsansprüchen, Mängel und Lücken im Wander- und Radwegenetz und in den Leitsystemen W7: fehlende Barrierefreiheit W8: wenig Einsatz moderner Medien, Fehlen mehrsprachige Angebote W9: mangelhaftes Übernachtungsangebot W10: schlechtes Image (Service- & Qualitätsmängel) W11: unzureichend Vernetzung und Abstimmung der Angebote und touristischen Akteure, kaum Weiterempfehlungen W12: unzureichende Qualifizierung tourist. Akteure W13: unzureichende zielgruppenspezif. Angebote W14: geringe Marktdurchdringung (Erschließung neuer Quellmärkte mangelhaft), sehr geringer Anteil ausländischer Gäste W15: Regionalkultur / z.T. Lokalkultur ohne überregionale Bekanntheit W16: geringes Interesse an der Bewahrung von Kultur und Tradition (insbesondere bei jüngeren Generationen, Identitätsdefizit)	Angebot O4: Umsetzung vorliegender (kultur-)touristischer Entwicklungskonzepte zur Verbesserung der Infrastruktur und Angebote O5: steigende Nachfrage nach barrierefreien Angeboten O6: Schaffung von attraktiven Übernachtungsangeboten (Hotellerie, Pensionen, Ferienwohnungen, Camping- und Caravan) O7: gemeinsame touristische Vermarktung der Angebote und Anbieter im Tourismusverband Südharz-Kyffhäuser (derzeit im Aufbau) nach innen und außen O8: Aufbau und Vernetzung attraktiver Ganzjahresangebote O9: Vernetzung und Einbindung aller touristischen Leistungsträger, Einbindung auch kleinerer touristischer Angebote O10: Spezialisierung im und Profilierung des Angebotsprofils erforderlich (Qualitätsmanagement, Gütesiegel, Zertifizierungen) O11: klare Zielgruppenorientierung, Ansprache neuer Zielgruppen / touristischer Quellmärkte O12: Nutzung der Potenziale des Bildungstourismus (Naturschutzgroßprojekte) O13: Trends bei der Naherholung, für Kurzurlaube, bei Gesundheits- und Aktivangeboten nutzen O14: Potenzial zur Verknüpfung regionaler Produkte mit touristischen Angeboten, Vermarktung regionaler Produkte und Lebensmittelerzeugnisse (Bio, Slow Food); Stärkung der regionalen Identität	Angebot T1: fehlende kommunale Mittel zum Ausbau und zur Unterhaltung der touristischen Infrastruktur T2: zunehmender Wettbewerb der touristischen Destinationen, Profillosigkeit der Angebote führt zu mangelnder Konkurrenzfähigkeit der touristischen Angebote T3: fehlende Qualität (Angebot und/oder Service) im Einzelfall kann negative Auswirkungen auf das Image der ganzen Region haben (insbesondere wenn die Erwartungen bei den sog. Alleinstellungsmerkmalen / Leuchttürmen nicht erfüllt werden)

	Wirkungen S11: Tourismus als Wirtschaftsfaktor in der Region	Wirkungen	Wirkungen	Wirkungen T4: Verstetigung des Tagestourismus, Rückgang der Aufenthaltsdauer, Verlust / Rückgang der touristischen Wertschöpfung T5: geringer bundesweiter Bekanntheitsgrad
Tourismus und Kultur / technische Infrastruktur / Wirtschaft				
VERKEHRSINFRASTRUKTUR UND BREITBAND	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
	Verkehrsinfrastruktur S1: überregionale Erreichbarkeit der Region hat sich in den vergangenen Jahren verbessert (insbesondere MIV) S2: gute intraregionale Erschließung für den MIV	Verkehrsinfrastruktur W1: teils mangelhafter Ausbauzustand intraregionaler Verkehrswege W2: mangelhafte, z.T. fehlende überregionale Anbindung der Region über den ÖPNV W3: schlechte Taktung des ÖPNV innerhalb der Region W4: fehlende Pendlerparkplätze	Verkehrsinfrastruktur O1: gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur bringt Vorteile im Wettbewerb um Menschen und Unternehmen O2: Verbesserung der Erreichbarkeit über SNPV und ÖPNV O3: Aufbau und Vermarktung von Mitfahrzentralen	Verkehrsinfrastruktur
	Breitbandversorgung S3: Fortschritte im Breitbandausbau in den vergangenen Jahren	Breitbandversorgung W5: weiterhin niedriger Ausbauzustand von Hochgeschwindigkeitsnetzen (>_ 50 Mbit/sec)	Breitbandversorgung O4: gut ausgebaute Breitbandinfrastruktur bringt Vorteile im Wettbewerb um Menschen und Unternehmen O5: Breitbandausbau / Breitbandinitiative des Freistaates (zeitnah, flächendeckend, hohe Geschwindigkeiten)	Breitbandversorgung T1: mangelnde Breitbandversorgung im ländlichen Raum ist für Netzbetreiber nicht wirtschaftlich und damit ein Hemmnis für Unternehmensansiedlungen

Tourismus und Kultur / technische Infrastruktur / Wirtschaft

ARBEITSMARKT, FACHKRÄFTE, REGIONALE WERTSCHÖPFUNG

Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Arbeitsmarkt S1: Rückgang der Arbeitslosenzahlen, konstante bzw. leicht steigende Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten S2: überwiegend klein- und mittelständische Unternehmen S3: hoher Anteil der ländlichen Wirtschaft an der Gesamtwirtschaft S4: hoher Anteil von Beschäftigten im produzierenden Gewerbe S5: weltweit vernetzte, regional ansässige Unternehmen	Arbeitsmarkt W1: im Thüringenvergleich immer noch eine der Regionen mit der höchsten Arbeitslosenquote, insbesondere geringqualifizierte und ältere Arbeitnehmer, hoher Anteil Teilzeitarbeitskräften W2: keine größeren Unternehmen W3: fehlende Übersicht über regionales Arbeitsplatzangebot	Arbeitsmarkt O1: Ausbaupotenzial regionaler Wirtschaftskreisläufe / Wertschöpfungsketten O2: Unternehmergeist stärken O3: Industriegroßfläche Artern-Unstrut	Arbeitsmarkt T1: zunehmende Konkurrenz um Unternehmen, Fachkräfte und Familien T2: diskontinuierliche (Landes-)Politik
Fachkräfte	Fachkräfte W4: Abnahme jüngerer Erwerbspersonen und Zunahme älterer Erwerbspersonen); (Über-) Alterung der Führungs- und Fachkräfte sowie ungenügende Nachfolgeregelung in nahezu allen Wirtschaftsbereichen sowie in der Verwaltung, schleppender Generationenwechsel, Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter W5: relativ hoher Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss, sinkende Anzahl der Berufsschüler und Berufsschulabsolventen W6: Bildungsabwanderung, Lehrlings- und Fachkräftemangel in allen Bereichen der Wirtschaft W7: hohes, negatives Pendlersaldo (Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefährdet)	Fachkräfte O4: zunehmender Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften schafft Möglichkeiten (junge) Menschen zu qualifizieren und ihnen eine Erwerbsmöglichkeit zu verschaffen O5: Zugang zu Bildungsangeboten verbessern sowie Einstiegs ins Berufsleben fördern, (Verbesserung der Kooperation zwischen Schulen und Arbeitsagenturen mit der lokalen Wirtschaft) O6: Erhalt und Attraktivierung von Berufsschulstandorten in der Region O7: standortunabhängiges Lernen (Weiterbildungsangebote) durch neue Technologien (bei gutem Breitbandausbau), e-Learning O8: Verbesserung der Erreichbarkeit von Hochschulstandorten	Fachkräfte T3: Risiko zur Verstetigung der Arbeitslosigkeit im ländlichen Raum T4: abnehmender Bedarf an gering qualifizierten Arbeitskräften T5: Verlust von Humankapital und Innovationspotenzial durch Abwanderung jüngerer Bevölkerungsgruppen T6: Entfernung zu Hochschulstandorten (Mangel an Innovation und Fachkräften)
Regionale Wertschöpfung S6: Produktion und Direktvermarktung einheimischer, regionaler Produkte vorhanden	Regionale Wertschöpfung W8: wenig ausgeprägte Wertschöpfungsketten W9: geringer Anteil an Direktvermarktung W10: schwach ausgeprägtes Ernährungshandwerk aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit (z.T. dem preisaggressiven Lebensmitteleinzelhandel und dem Verbraucherverhalten geschuldet), dadurch hoher Preisdruck auf allen Stufen der Wertschöpfungskette W11: unterentwickelte regionale Kooperationen und fehlende Logistik-Infrastruktur für die Schaffung regionaler Wertschöpfungsketten (zumeist bedingt durch fehlendes Kapital zum Aufbau der Strukturen)	Regionale Wertschöpfung O9: Erhöhung des Anteils der Direktvermarktung und des Agrartourismus (Beschäftigungspotenzial) O10: Verbesserung der Absatzmöglichkeiten für Produzenten regionaler Produkte, überregionale Vermarktung O11: Steigerung der Bedeutung des Ernährungsgewerbes für die regionale Wertschöpfung und Beschäftigung; Nischenstrategien (Gewürze, Kräuter, Heilpflanzen) O12: Qualitätssicherung und Qualitätssiegel	Regionale Wertschöpfung T7: Fremdbestimmung der Landwirtschaft durch EU-Vorschriften T8: zunehmender Konkurrenzdruck T9: diskontinuierliche (Landes-)Politik

aufgestellt

Daniela Ott-Wippern

LEG Thüringen

Auftragnehmer „Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategie für den RAG Kyffhäuser
e.V.“

April 2015